

für gethan; So achten wir uns dennoch verbunden, nach dem Beyspiele unsers Heylandes, unsern Willen gänzlich dem göttlichen Gesetze zu unterwerffen! Und wie nöthig brauchen auch die Gläubigen in Christo noch immer diesen Zuchtmeister das Gesetz, dadurch sie der Geist Christi täglich ihrer Fehler und anklebenden Schwachheiten, ihrer heimlichen und unerkannten Sünden erinnert, dadurch er ihnen ihre Unvollkommenheit aufdeckt, ihren Eigenwillen bricht, ihre Selbstgefälligkeit beschämt, dadurch er sie in der Demuth erhält, und immerfort zu den Wunden des Heylandes treibt, daß sie in Erkenntniß und Empfindung ihres Elendes den herrlichen Reichthum seiner Gnade desto höher achten, desto begieriger suchen, und aus seiner Fülle immer neue Krafft zur täglichen Heiligung und Tödtung des sündlichen Fleisches nehmen? Darzu laßt uns das Treiben des strengen Gesetzes anwenden, daß wir ohne knechtliche Furcht, ohne gesetzliche Mangellichkeit, alle Lust und Krafft zu guten Wercken, allen Muth und Freudigkeit, aus den Heils Quellen der Wunden Jesu schöpfen, und was wir thun, alles aus bringender Liebe zu Jesu, in seinem Namen, durch seine Krafft, zu seinen Ehren thun. Gewiß, ein solcher Fleiß in guten Wercken, heist keine gesetzliche Heiligkeit. Und will es nicht fort wie es soll, daß wir noch oft mit Paulo klagen müssen: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht; Finden wir noch immer Unvollkommenheit und Schwachheit, Trägheit und Widerspänstigkeit des Fleisches, Mangel und Gebrechen, daß wir die Klage Lieder aller Heiligen auf Erden anstimmen müssen: Mir mangelt noch sehr viel! Wohl uns, daß wir mit Wahrheit rühmen können: Doch was ich haben will, ist alles mir zu gute, erlangt mit Jesu Blute, damit ich überwinde Tod, Teufel, Höll und Sünde! Mit Jesu können wir Thaten thun die größten Versuchungen des Satans zu überstehn, die gefährlichsten Reizungen der Welt zu verschmähen, die härtesten Gewohnheiten und Lüste des Fleisches nach und nach zu besiegen, und in der Heiligung immer völliger zu werden.

Bei dem allen aber haben wir im geringsten nicht nöthig einiges Verdienst unsrer Wercke bey Gott zu suchen, oder über unsre Unvollkommenheit kleinmüthig zu seyn. Wir sind unvollkommen, wenn wir auf unsre eigene Gerechtigkeit sehn die aus dem Gesetze kommt. Diese Unvollkommenheit

b daß sie wenigstens nicht durch ihre Wercke, men,